

sonders wichtig. Sie zwingt zur Frage, ob es das Weisse nicht zweier Millionen neue Soldaten einpreisen, was es ent-

Feuilleton.

Die Kriegssammlung der Hofbibliothek.

Die gewaltigen Ereignisse, die wir seit Jahresfrist mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, die unser Denken und Fühlen in jeder Weise beeinflussen und ausfüllen, haben ihren Schatten auch auf jene sonst so wissenschaftlichen Arbeiten geworfen, die bisher nur der stillen, wissenschaftlichen Arbeit gewidmet waren — unsere Bibliotheken. Mit rastloser Auffassung der ungeheuren Wichtigkeit all dessen, was sich vor unseren Augen abspielt, haben die Leitungen dieser Sammlungen sofort die Notwendigkeit erkannt, unverzüglich die Zeugnisse der großen Zeit, soweit sie ihren Niedererschlag auf dem Wege der Schrift und der Druckerpresse, des Zeichenschnittes und der photographischen Platte gefunden haben, zu sammeln, zu ordnen und für die künftige Forschung zu bewahren. So haben denn die Berliner königliche Bibliothek, die Deutsche Bucherei in Leipzig, die Bibliothek des ungarischen Nationalmuseums in Budapest u. a. m. begonnen, sogenannte Kriegssammlungen anzulegen. Das Verdienst der gegenwärtigen Direktion der k. k. Hofbibliothek ist es, hierfür in Desterreich die Initiative ergriffen zu haben. Der vorzüglichste Sammelgegenstand einer Bibliothek ist natürlich das Buch im engeren Sinn. Und so bilden denn auch den Grundstock unserer Sammlung die Zeugnisse des österreichischen, ungarischen, deutschen, sodann aber auch des neutralen und feindlichen Buchhandels. Namentlich im Deutschen Reich ist geradezu eine Hochflut von Kriegsliteratur auf den Markt geströmt, und das bei Hinrichs in Leipzig erscheinende Verzeichnis der deutschen Kriegsliteratur bis zum Mai dieses Jahres 4518 Nummern auf, darunter nicht weniger als 60 zusammenhängende Darstellungen des Kriegesverlaufes, sogenannte „Kriegschroniken“, und 128 Sammlungen von Kriegsgedichten. Reich ist die deutsche Kriegsliteratur namentlich an ganz vorzüglichen Flugschriften, von denen in erster Linie das Sammelwerk „Der deutsche Krieg“ herausgegeben von

E. Säch, anzuführen ist, das Männer wie Fürst Bülow, Feldmarschall v. d. Golz, Euden, Gierke, v. Noorden zu seinen Mitarbeitern zählt, ferner die reichhaltige Sammlung von „Deutscher Krieg und Frieden“ (Leipzig, Einzel), für die die Kriegssammlung der Hofbibliothek, die Zeit- und „Weltlage“ (Wien, Ed. Hölzel) mit trefflichen Beiträgen teilt von Tourmieu, D. Medsch, v. Wieser, Brochhausen u. a. m. der. Wenn auch bei der Massenproduktion manches des minderwertige mitunterläuft, manches dilettantische polstige, ein Pamphlet, viel gut gemeinte, aber herzlich schwache Dichtungen besser ungedruckt geblieben wäre — nebenbei bemerkt, ist die Ausbeute an wirklich guten Gedichten eine überaus reichend große — so darf man doch die Behauptung aufstellen, daß die deutsche Kriegsliteratur nicht bloß quantitativ, sondern auch in bezug auf ihren inneren Wert die unserer Feinde entschieden übertrifft. Die guten Eigenschaften des deutschen Volksgenossen, seine Gewissenhaftigkeit, seine oft zu weit getriebene Objektivität, die auch dem feindlichen Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt, sein fast gänzlich freies von jedem Chauvinismus, kommen da zu sehr zur Geltung.

Das Hauptquartier, mit dem die französische Kriegsliteratur arbeitet, ist der Kampf der Zivilisation, ein, das heißt Frankreich und seine Bundesgenossen, gegen die Barbarei (Deutschland). Vorbereitet wurde diese Art von Polemik schon in Friedenszeiten durch illustrierte Bilderzettel, in denen die deutsche „Kulturpolitik“ in mehr als läppischer als wichtiger Weise verpöndelt wird. Wir finden des auch hier eine größere Anzahl von Kriegschroniken, so die gewöhnlich ausgeschaltete des Akademikers und früheren Minister's Hanotaux, das Bilderverk „Le panorama de la guerre“ u. a. Den deutschen Flugchriften Sammlungen entziehen, sprengen etwa die Hefen „Pages d'histoire“ mit ihrem glücklichen etwas burschenschematischen Inhalt, und die „Pages actuelles“. Als typisches Schema für den größten Teil der französischen Kriegsliteratur sei das Buch „Le grand croissant“ („Civillises contre Allemands“) („La grande croissant“) angeführt, das zu beweisen sucht, wie die durchaus fried-